

man ängstlich zu verbergen trachtete; der Begriff der „falschen Tatsachen“ flo-rierte. —

Die Schneider machen also nicht die Mode, sondern diese schließt sich dem Charakter der Zeit an. Für unsere Epoche ist die Emanzipation der Frau das Leitmotiv. Sie sucht sich im Kampf ums Dasein dem Manne gleich zu machen und die Aspekte des Unterschiedes wegzuradieren. Sie reitet im Herrensattel, raucht auf der Straße, trägt Hosen und Schlipse, Einglas und Brille, Spazierstock und kurze, glatte, männliche Haartracht. Unschwer ist es, in früheren Zeiten für die asexuelle Form des Schönheitsideals andere Leitmotive zu

finden. Die kirchlich-asketische Richtung und die daraus sich folgernde Scheu vor der Darstellung der Natürlichkeit ließ selbst die säugende Mutter Gottes mit kindlichen Brüsten auf dem Kirchenbilde erscheinen. Einen rein puerilen Habitus zeigt auch das erste Weib der Welt, Eva, kenntlich als solches oft nur durch die längeren Haare. So war jahrhundertlang der noch kindliche Frauenkörper das Modell auf allen Kirchenmalereien.

Dann wieder kehrte in ewigem Wechsel

die Mode zurück zur Sexualität und steigerte diese ins Maßlose. In Zeiten, wie z. B. denen Holbeins, scheute man sich nicht, auch die jungfräulichen Heiligen im Schwangerschaftstyp darzustellen. Eine reizvolle Aufgabe ist es, in der darstellenden Kunst dem Wechsel dieses Frauenideals nachzugehen und die Körperbildung nach diesen Gesichtspunkten zu analysieren. Allerdings muß bei Berücksichtigung der Zeitverhältnisse und der jeweiligen Lebensauffassung, welche immer einen inneren Zusammenhang mit der divergenten Körperform haben, auch die Individualität der Künstler berücksichtigt werden, denn inmitten des Kampfes

zwischen Lebensbejahung u. Verneinung, der ja vielfach das gebärende Prinzip in der Menschheitsgeschichte abgibt, stehen die freischaffenden Künstler oft mit einem eigenwilligen Stil. Selbst im Zeitalter der kirchlichen Askese hatten sinnesfrohe Meister den frischen Wagemut des eigenen, persönlichen Standpunktes, welcher dann mit einer revolutionären Freude die Ueppigkeit des Fleisches verherrlichte. Unsere Vorlagen geben auch hierüber aus alter u. neuer Zeit Hinweise.



Der ideale Frauenkörper der niederl. Maler Mitte des 15. Jahrh. Sogar die Gestalten der Heiligen werden mit einem stark vorgewölbten Leib dargestellt (Cornelisz Engelbrechtsz: Johannes d. T. und Magdalena)